

these einbaut, das den Aristotelismus nicht allein ergänzt, sondern auch in der entscheidendsten Grundfrage (Verhältnis von Gott und Geschöpf) fortbildet, ja korrigiert.

Zu den wertvollsten Anregungen F.s gehören seine Ausführungen über die Verschiedenheit der logisch extensiven Betrachtung, bei der es um den Umfang des Begriffes geht, von der metaphysisch intensiv, wo es sich um die Fülle der Vollkommenheit handelt. Weil beide oft allzu sehr ineinander verschwimmen, wird dem Vorwurf eines übertriebenen Begriffsrealismus Anlaß gegeben. Auch bei F. sind noch nicht alle Äußerungen ganz ausgeglichen; die tiefere spekulative Durchdringung, die in dieser Frage noch sehr not tut, konnte ja auch nicht seine Aufgabe sein, weil er nur einige Leitideen für die Auslegung des Aquinaten zu entwickeln hatte. Die beiden Ordnungen des logischen Begriffes und des metaphysischen Aktes müssen in ihrer Eigenart und relativen Eigenständigkeit, wie auch in ihrer wesenhaften Verklammerung noch viel eingehender durchforscht werden, als es bisher geschehen ist. Nur so kann die Partizipationsidee letztlich geklärt und ohne jede Verflüchtigung aufgenommen werden, ohne den Anschein der Möglichkeit des ontologischen Argumentes für das Dasein Gottes zu erwecken, der bei F. noch nicht ganz überwunden scheint. (Einen bescheidenen Ansatz hierzu versuchte der Verfasser dieser Besprechung zu machen in: Sein und Wert I. Paderborn 1938.) Für jede derartige Weiterarbeit bildet F.s Werk (abgesehen von seiner historischen Bedeutung) eine wertvolle, ja notwendige Grundlage.

Joh. B. Lotz S. J.

Lotz, J. B., S. J. und de Vries, J., S. J., Die Welt des Menschen. Eine Vorschule zur Glaubenslehre. 8<sup>o</sup> (470 S.) Regensburg 1940, Pustet. M 5.60; geb. M 6.80.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit; die beiden Verfasser sind sich dazu vielfältiger Förderung durch andere bewußt (6). Diese mit einer lebendigen Tradition verbundene Zusammenarbeit hat eine Darstellung geschaffen, die in ihrer Weise Zeugnis gibt von der „achtunggebietenden Wirklichkeit“ einer christlichen Philosophie (10). Die Aufgabe, die das Buch erfüllen will, ist: nicht bloße Einleitung in die Philosophie und Übersicht über ihre Probleme zu sein, sondern der Glaubensverkündigung die Hilfsmittel bereitzustellen, die ihr christliche Philosophie bieten kann. Das philosophische Denken tritt also, um seine selbständige Kraft, aber auch um seine höchste Berufung wissend, in den Dienst des Glaubens und will zu seiner vernunftgemäßen Grundlegung und zum tieferen Verständnis der Glaubenswelt beitragen. Und zwar bietet sich diese „Vorschule zur Glaubenslehre“ denen an, die nach begründeter Erkenntnis und klarerer Erfassung der Glaubenswelt verlangen, ohne ein eigentliches Studium der Philosophie betreiben zu können. Diesem Ziel paßt sich die Form der Darstellung an. Die Verf. haben selbst wahr gemacht, was einmal als Kennzeichen echter Metaphysik genannt wird: daß sie sich aus Abneigung gegen das hochtönende Gerede der Scheinmetaphysik eher anspruchslos gebe und sich lieber einer heiligen Nüchternheit als leeren Wortgepräuges befleißige (95). Die Klarheit der Darlegung ist vorbildlich. Man kann es nachempfinden, wenn das Schlußwort von der „wahrlich nicht geringen Mühe“ spricht, die das Buch gekostet habe. Nur um solchen Preis ließ sich die Einfachheit erreichen, die die Probleme nicht verkürzt, sondern sie in ihrer

lebendigen Mitte ergreift. Trotzdem stellt das Buch nicht geringe Anforderungen an das Mitdenken.

Die Darlegung kreist um die Frage nach dem Sein des Menschen in Welt und Überwelt (2. Teil). Zu ihr führt ein 1. Teil über die Wahrheit unserer Erkenntnis, durch die wir Zugang zum Seienden haben. Der 3. Teil endlich handelt vom Tun des Menschen, das dem Sein gemäß das Gute verwirklichen soll. Der Gedanke, den Menschen als „die geborene Mitte des Universums“ (111) auch in die Mitte des philosophischen Aufbaus zu stellen, ist außerordentlich fruchtbar. Der Anfang des zweiten Teiles, der das geistige Leben des Menschen im Spiegel seiner Geschichtlichkeit zu erkennen gibt, bietet eine glückliche Einführung in die Lehre vom Sein. Die Deutung der Naturreiche vom Menschen aus gewinnt neue Anschaulichkeit. Die Ausführungen über die Gottesbeweise und die menschliche Gotteserkenntnis werden dem Zweck des ganzen Buches in besonderem Maße dienen; diese Kapitel vermitteln einen tiefen Eindruck von der Größe und den Grenzen des menschlichen Denkens über den unendlichen Gott. Von den Erörterungen über den Wahrheitsbegriff bis zu den Abschnitten der Ethik wird zu vielen heute vordringlichen Fragen Stellung genommen; es ist wirklich gelungen, das ererbte Gut wieder zu neuem Leben zu erwecken (105). Die ganze Fülle dessen, was in diesen auf alles gelehrte Beiwerk verzichtenden Darlegungen enthalten ist, wird nur der würdigen können, dem die philosophischen Probleme schon aus größeren Zusammenhängen bekannt sind. Er wird aber auch nur ganz selten einen Einspruch anzumelden haben; wie vielleicht dagegen, daß die Designationstheorie bei der Frage nach dem Ursprung der Staatsgewalt als selbstverständliche Lösung vorgelegt wird (424).

Die starken Anregungen, die das Buch besonders in seinem zweiten Teile von der Existenzialphilosophie empfangen hat, sind in die Einheit des Ganzen aufgenommen worden. Nur einmal fällt, so will es scheinen, die Auslegung der philosophischen Gesinnung aus dem Rahmen der „Vorschule zur Glaubenslehre“ und ihrer sonst klar ausgesprochenen Zielsetzung heraus. Es gilt nicht von christlicher Philosophie, daß sie von der „Not unseres eigenen Daseins getrieben werde“ (112). Das kann doch nur eine Philosophie von sich sagen, die es unternehmen muß, den Sinn des Daseins zum ersten Male zu entdecken, weil der Mensch, ohne um diesen Sinn zu wissen, „nicht leben“ kann. Christliche Philosophie hat tiefen Lebenswert, und das läßt dieses Buch neu empfinden; aber sie ist nicht dazu da, das Leben erst möglich zu machen. In dem Sinne geht es uns beim Philosophieren *nicht* „um unser innerstes Selbst“.

A. Hartmann S. J.

May, E., Am Abgrund des Relativismus. 8<sup>o</sup> (297 S.)  
Berlin 1941, Lüttke. M 9.60.

Die von der Preußischen Akademie der Wissenschaften preisgekrönte Schrift entstand als Bearbeitung des als Preisaufgabe gestellten Themas: Die inneren Gründe des philosophischen Relativismus und die Möglichkeit seiner Überwindung. M. tritt als Naturwissenschaftler, der sich über die Grundlagen seiner Wissenschaft philosophisch Rechenschaft gibt, an die gestellte Aufgabe heran; doch wird auch die Auswirkung des Relativismus in den Geisteswissenschaften in einigen Abschnitten berührt.

Das 1., vorbereitende Kap. sucht die *Begriffe der Wahrheit und*